

Gedanken zum Evangelium:

Geht es Ihnen auch so, dass Sie manchmal gerne wissen möchten, was andere Menschen über Sie denken oder reden? Heute ist das ganz einfach: schnell ein Selfie gemacht und bei Facebook gepostet – und Minuten später kann ich mich schon über die ersten „likes“ freuen. Hätte Jesus damals schon ein Handy gehabt, hätte er vielleicht gar nicht seine Jünger fragen müssen, was die Leute über ihn denken.

Aber, ich glaube, dass Jesus gar nicht wissen wollte, was die Leute über ihn denken. Denn er geht er über die Antworten der Jünger hinweg und fragt sie stattdessen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Ihn interessiert, was die Jünger von ihm halten, weil sie seine Vertrauten sind, ihre Meinung ist ihm wichtig, mit ihnen ist er auf dem Weg, sie sollen seine Nachfolger sein.

Und ich denke, da geht es uns genauso, nicht was „die Leute“ über uns denken, ist für uns wichtig, sondern die Meinung unserer Freunde, der Familie, der Menschen, die uns viel wert sind, denen wir vertrauen, interessiert uns.

Petrus sagt: Wir halten dich für den „Christus Gottes“, das müsste Jesus eigentlich gefallen. Aber er reagiert anders, als die Jünger vielleicht erwartet haben. Es geht ihm nicht nur darum, dass die Jünger, seine Vertrauten und Nachfolger, wissen, wer er ist. Er möchte sie vielmehr vorbereiten, auf das was auf sie zukommen wird, wenn sie sich nach seinem Tod auf den Weg machen, den Menschen die frohe Botschaft zu verkünden.

Es wird eine schwierige Zeit auf sie zukommen. Die Jünger müssen sich entscheiden: entweder oder! Es gibt kein „vielleicht“ oder „ein bisschen“: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“, sagt Jesus. Wer sich entscheidet, hinter ihm herzugehen, muss sich mit seinem ganzen Leben einbringen.

Unsere Pilgergruppe hat genau das versucht. Sie musste vieles auf sich nehmen, um ihr Ziel zu erreichen. Auch sie waren eine vertraute Gemeinschaft, in der sich jeder auf den anderen verlassen konnte, auch sie machten sich auf den Weg und auch sie hatten das eine oder andere Kreuz zu tragen.

Und sie hatten eine Botschaft, Schritt für Schritt haben sie sie nach Rom getragen. Sie lautet: wir treten ein für Veränderungen in der Kirche, für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Demokratisierung, für eine Rückbesinnung auf das Evangelium.

Diese Botschaft soll weitergetragen werden von allen, die sie unterwegs getroffen und berührt haben und ganz besonders von uns hier, die wir heute davon hören und sehen.

Hier in unseren Gemeinden wollen wir das tun, was möglich ist, damit unsere Kirche wieder eine lebendige Kirche wird, in der sich alle Menschen angesprochen und angenommen fühlen.